Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 19 (1911)

Heft: 18

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aus der Gattung der Azollen wuchert, nie Schwalben zu sehen waren. Eine nähere Beobachtung förderte die interessante Tatsache zutage, daß da auch die Mücken sehlten, und die Untersuchung des Wassers solcher Becken ergab die absolute Abwesenheit von Malaria-Stechmückeneiern, während sie auf andern Teichen, die solche Wasserpslanzen nicht besaßen, in Menge vorhanden waren. Diese Beobachtungen sind seither durch Fachleute bestätigt worden und es läßt sich ermessen,

von welcher Tragweite die Einführung eines so einfachen Mittels für die Malariabekämpstung sein würde, sind ja doch ganze Ländersstriche wegen dieser Seuche unbewohndar. Jesbenfalls würde die Beschickung von Teichen und Sümpfen mit solchen Wasserpslanzen, sosern die Verhältnisse für ihre Entwicklung günstig sind, sich erheblich billiger gestalten, als die teuren Entsumpfungsvorkehren oder die Uebergießungen mit Petrol, die sich, wenn sie wirken sollen, stetsfort wiederholen müssen.

Aus den Zweigvereinen.

Die Verhandlungen über Beschaffung vermehrter Geldmittel für den Zentralverein vom schweiz. Roten Kreuz an der Freiburger Delegiertenversammlung dieses Jahres haben schon heute ein erfreuliches Resultat zu verzeichnen. So hat der rührige Zweigverein Zürich in sehr verdankenswerter Weise beschlossen, seinen Korporativbeitrag an die Zentralkasse von Fr. 300 auf Fr. 500 zu erhöhen.

Denjenigen Zweigvereinen, denen cs ihre Mittel gestatten, möchten wir das Vorgehen der zürcherischen Schwestersettion zur Nachahmung wärmstens empfehlen.

---₩

Aus dem Vereinsleben.

Brunnadern. Feldübung. Auf Sonntag ben 23. Juli 1911 wurde der Samariterverein Brunn= adern zu einer Feldübung eingeladen, an welcher 14 Bersonen teilnahmen. An diese war die Aufgabe gestellt, zirka 14 Berlette vom Unglücksplat ins Not= spital zu bringen, nachdem ihnen der erste Berband angelegt war. Die Supposition, welche der lebungs= leiter, herr G. Bahnler, der liebung zugrunde legte, war folgende: Auf der Steig bei Brunnadern war ein Automobil voll Ausflügler über die fteile Salde, auf der von Bafferfluh herkommenden Straße hinunter= gefahren, infolgedessen zirka 14 Personen schwer und leicht verletzt wurden. Es war nun unsere Aufgabe, die Verunglückten aufzusuchen, Berbande anzulegen, dann auf den Notverbandplatz zu bringen, um fie nachher in das Notspital zu transportieren. Die Teil= nehmer an der lebung wurden in vier Gruppen ge= teilt, zu jeder Gruppe ein Chef. Diesen wurde speziell die betreffende Aufgabe vor der liebung schriftlich zu= gestellt. Um 3 Uhr machten sich alle tüchtig und ziel= bewußt ans Wert und nach furzer Zeit waren die Berunglückten mit zweckmäßigen Berbanden versehen. Der Transport von Sand, per Tragbahre und mittelft Tragfit wurde in Ruhe und Ordnung ausgeführt. Auch die Damen im Rotspital waren eifrig bemüht, feinen ihrer Patienten im Notspital darben zu laffen. 11m 41/, 11hr waren die Patienten im Notspital. Die Rritif wurde von dem neuen Arzt, herrn Dr. Stürler, abgehalten. In erster Linie gratulierte er dem Bräfidenten, G. Bahnler, wie auch dem Berein für die gute Durchführung. Heber die Arbeiten der einzelnen Abteilungen sprach er seine vollste Zufriedenheit aus; wohl sind ihm auch die Fehler nicht entgangen, die vorgekommen find. Nachdem nun das Notspital wieder abgerüftet war, ging's zum "Anker", um dort für Samariter und Patienten den hungrigen Magen gu befriedigen und die Leber zu stärken. Bum Schluß noch besten Dank für die Mithulfe von Nichtmit= gliedern.

M. B.

Stein (St. Gallen). Der Doktorhut, den die Schlußprüfung des Samariterhülfslehrerkurfes St. Gallen mir gebracht, konnte nicht lange im Schranke ein verborgenes, beschauliches Dasein führen. Mus dem Postwagen ausgestiegen, hieß es: Morgen ist gemeinsame Uebung der Samaritervereine Alt St. Johann und Stein. Sonntag den 13. August, nach dem Nachmittagsgottesdienst, machte ich mich frühzeitig nach Starkenbach auf und erreichte punkt 3 Uhr den Versammlungsort. Die militärische Pünkt= lichkeit, die herr Instruktor Altherr uns in St. Gallen beigebracht, steckte mir noch in den Gliedern. Aber was half's? Obgleich ich 31/4 Uhr durch die Raffierin unter unfern Mitgliedern Appell halten ließ, konnte die llebung doch erst um 4 11hr begonnen werden. Die Samariter des Nachbarvereines waren etwas langsamer und der Oberfeldherr, Berr Dr. Ruhn, war durch Berufsgeschäfte verhindert, rechtzeitig zu erscheinen. Dann hieß es: Alles zwei Mann hoch aufgestellt, auch die Frauen und Jungfräulein, dann abgezählt. Es werden drei Gruppen gebildet und ihre Unführer bestimmt. Uebungsplan: Am Aufstieg zur Kurfirstenalp Selun, wo eben eine Drahtseilbahn erstellt wird, ift ein großes Unglück geschehen. Ich führe die Berband= gruppe, 15 Samariterinnen, zur Unglücksftätte, erteile alle nötigen Befehle, überwache die erfte Sulfeleiftung gegenüber den 12 verletten Kindern. Verbandmaterial war mitgenommen worden, wenn auch, außer dem Anführer, niemand eine keimfreie Berbandpatrone bei sich hatte. Aber das wurde ihnen eingeschärft, pot tausend noch einmal! Herr Schreiner Went von Alt St. Johann ift Anführer der Trägergruppe. Sie haben eine Ginsiedlerbahre zur Berfügung, machen aus Waldholz einige Tragbahren, auch eine Gebirgsschleife, und richten ein Reff ber. Dann bringen sie die Berletten ins Tal hinab zu den "Drei Gidgenoffen", wo Gruppe 3 unter Anführung des Herrn Götti, Schreiner in Stein, ein neues Waschhäuschen in ein Notspital verwandelt hatte. Da lagen sie nun, die armen Verwundeten; doch niemand war, der ihnen "Wundzeltchen" verabreichte, wie am Kurs in St. Gallen. Herr Dr. Ruhn besichtigte alles und gab überall sein "motiviertes" Urteil ab. Au der Uebung hatten sich 45 Personen beteiligt.

Beim darauffolgenden Imbiß sprachen Hr. Dr. Kuhn und der Unterzeichnete noch einige Worte der Ermunterung. Gorini.

Seeländische Samariterübung. Bir sind in der Zeit der Truppenzusammenzüge. Große llebungslager in der Ost= und Bestschweiz sollen dokumentieren, daß wir stets bereit sind, unsere Freiheit zu verteidigen gegen eventuelle llebergriffe, besonders jetzt, wo Kriegs= drohung in der Luft liegt. — Eine Art Heerschau

hielten am 3. September 1911 auch die Samariter bes Seelandes ab unter der Leitung des Romman= banten der Sanitätsfolonne Biel, Herrn Dr. Grütter. Außer der Sanitätshülfskolonne Biel nahmen an der llebung teil, der Militärsanitätsverein Biel, die Sa= maritervereine Biel, Bözingen, Bieterlen, Lengnau, Luß, Twann. Der lebung lag die Annahme eines Felssturzes bei Alfermee jugrunde, wobei Straße und Bahnlinie verschüttet, der lette Wagen eines paffierenden Zuges zertrümmert worden, und zirka 20 Ber= wundete schleunigste Sulfe erforderten. In der Turn= halle des Dufour=Schulhauses sollte ein Notspital ein= gerichtet werden zur Aufnahme der Verwundeten, und in Tüscherz-Alfermee und Bingelz war die Einrichtung von Rückschub= und Erfrischungsstationen vorgesehen. Für Berwundetentransport zu Baffer ftanden der Pontoniersahrverein Biel mit seinen Pontons und Berr Kindler, Midau, mit feiner Motorbarfe gur Berfügung. Der Rücktransport zum Notspital zu Lande follte per Automobil bewerkstelligt werden. Die Anlage der Uebung war eine vorzügliche, und versprach reiche Gelegenheit zur Entfaltung praktischen Sinnes.

Die Aufgabe wurde trot der herrschenden Gluthite glänzend gelöst. Es war eine Freude, die Beteiligten bei der Arbeit zu sehen. Die lebung beweist zugleich die Wichligkeit der Tätigkeit unserer freiwilligen Sulf&= vereine, die ein schweres Stück Arbeit geleistet haben, und reiche Belehrung davontragen. Nach der liebung fand ein Bankett im Stückergarten statt, das von Mitgliedern der beteiligten Bereine unter der Leitung von Herrn Holzer tadellos hergestellt worden, und nach schwerer Tagesarbeit trefflich mundete. Die anschlie= Bende Rritit zeigte die gemachten Erfahrungen und machte aufmerksam auf die zutage getretenen Beob= achtungen. Herr Dr. Ischer aus Bern, Delegierter des Roten Rreuzes, besprach die lebung. Er betonte, daß überall mit großer Ruhe gearbeitet worden, machte auf die beobachteten Fehler aufmerksam und gab seiner Frende Ausdruck, daß der Transport ohne Störung glatt vor fich ging. Besonderen Beifall zollte er der wundervollen Einrichtung des Notspitals und dem Zusammenarbeiten des Pontoniervereins mit den Samaritervereinen. Dem frohen, aufopfernden, felbit= losen Arbeiten, das der Tag gezeitigt, bringt Herr Dr. Ischer sein Soch. Er bankt allen Beteiligten für die Freudigkeit, womit die schwere Arbeit glücklich be-

Herr Pfarrer Hürzeler dankte Herrn Dr. Ischer für sein Erscheinen und seine gewissenhafte Kritik, die sich nicht scheute, auf begangene Fehler ausmerksam zu machen. Er sprach auch den Beteiligten allen den Dank aus sür ihre werktätige Mithülfe, und erwähnte die Bereitwilligkeit, womit Herr Kindler

seine Barke und der Konsumverein sein Automobil zur Versügung gestellt hatten. Er betont, daß die heutige Zusammenkunft im Dienste der Selbstelosigkeit gestanden und freut sich, daß die Seeländer durch ihre Eintracht bewiesen, daß sie auch in der selbstlosen Hülfe zusammenarbeiten können. In formevollendeter französischer Rede sprach Herr Pfarrer Bruin über den Herzensreichtum, der zu der aufsopfernden Arbeit des Samariters gehöre.

So klang der schöne Tag aus, wie er begonnen, in freudiger Harmonie, die erworben war durch raftsloses zielbewußtes Arbeiten, jeden, den Teilnehmern und Beobachtern, das Gefühl zurücklassend, daß mit frohem Mute richtige Arbeit geleistet worden sei.

Punkt 6 Uhr versammelten sich denn auch 36 Mitsglieder auf dem Bahnhosplat. Kurze Zeit nachher trasen unsere Kameraden von Zürich mit einigen Samariterinnen ein. Leider waren von Zürich nur etwa ein Dutsend Teilnehmer erschienen. In Steg vereinigten wir uns mit den Kameraden von Waldskiit, die etwa 10 Mann stark erschienen waren. Dort begann im strammen Schritte und militärischer Ordnung der Aufstieg zum Schnebelhorn. Auf halbem Wege wurde eine halbe Stunde gerastet. Der nun solgende Teil des Weges war ordentlich streng, teils war der Weg bedeutend steiler und anderseits brannte die Sonne mit unbarmherziger Glut auf die Käppi nieder. Um 11 Uhr 30 waren alle oben angekommen,



Der Militärsanitätsverein Winterthur auf dem Schnebelhorn.

Militärsanitätsverein Winterthur und Umgebung. Eine sehr sehr= und genußreiche lebung verbunden mit Marsch veranstaltete Sonntag den 23. Juli der Militärsanitätsverein Winterthur und Ilmgebung gemeinschaftlich mit den Seftionen Waldskütt, Zürich, Zürichse und der Samariterseftion des Militärsanitätsvereins Zürich. Die Leitung der llebung hatte Feldweibel Helbling übernommen und auch sehr gut durchgesührt. Der Tagesbesehl, dem diese llebung zugrunde lag, war solgendermaßen:

Morgens punkt 6 Uhr Appell auf dem Bahnhofsplaß. 6 Uhr 24 Albsahrt nach Steg. 7 Uhr 46 Anskunft in Steg (daselbst sassen von frischem Fleisch). 8 Uhr 30 Albmarsch auf das Schnebelhorn. Zirka 11 Uhr Abkochen im Einzelkochgeschirr. Zirka 1 Uhr Uebung nach Supposition. Zirka 6 Uhr Ankunst in Wald. 6 Uhr 37 Absahrt nach Winterthur. 8 Uhr 15 Entlassung in Winterthur.

und eine Biertelftunde später waren die meiften schon wieder mit Holzsuchen und Herrichten von Holz be= schäftigt. Bald entstieg den Ginzelkochgeschirren der Geruch einer fräftigen Fleischbrühe, die auf eine gute Soldatenkoft hoffen ließ, daß dieß der Fall war, er= fah man aus dem guten Appetit, mit dem der Spat verzehrt wurde. Nachdem für das leibliche Wohl ge= forgt war, entwickelte sich für ein kleines Biertelftund= chen ein fröhliches Lagerleben, bei dem auch ein Tänzchen nicht fehlen durfte. Bergeffen war der müh= same Aufstieg, vergessen die noch vor uns liegende Arbeit, bis die Pfeife des lebungsleiters wieder zu ernster Tätigkeit rief. Rasch wurden vier Gruppen ge= bildet und mit je einer Tragbahre ausgerüftet. Direkt vor Beginn der Uebung waren die Teilnehmer der Sektion Zürichjee eingetroffen, im ganzen 4 Mann, die sich aber an der Uebung nicht beteiligten. Der= felben lag eine militärische Supposition zugrunde, nach der das Sanitätspersonal eines Regimentes vier Schwer- und vier Leichtverwundeten die erste Hüssezu leisten und dieselben in das nahe Restaurant Schnebelhorn zu bringen hatten. Bon hier werden die Blessierten von dem Trägerzug einer Sanitätsfompagnie nach Strahlegg transportiert, wo sich der Berbandplatz besindet. Das Aussuchungen der Berwundeten, sowie Anlegen von Notverbänden und Rücktransport zum Schnebelhornwirtshaus war bald geschehen.

Vor dem zweiten Teil der Uebung hielt Wachtmeister Schärer, der die Aufgabe von Herrn Hauptmann Dr. Zeller, welcher verhindert war zu erscheinen, übernommen hatte, eine kurze Kritik. Er entledigte sich dieser Aufgabe mit einigen kurzen klaren Worten, hob einige begangene Fehler hervor und sprach sich über den Fortgang der Nebung sehr bestriedigt aus. Zugleich benüßte er die Gelegenheit, um die Teilnehmer im Namen seiner Sektion aufs herzlichste zu begrüßen. Der Weitertransport nach Strahlegg ersolgte in äußerst schwierigem Gelände, das zum größten Teil aus einem unter 30° geneigten Rasenband bestand und sehr schlüpfrig war. Mit dem Ordonnanzmaterial stellte dieser Transport an die Träger gewiß die höchsten Ansorderungen. Von dem Endziel der Uebung, von Strahlegg aus führte uns der Weg durch schattige Wälder und reizende wildromantische Gegenden nach Tößscheide, Wolfsgrube, Wald, von wo uns das Dampsroß nach kurzem Ausenthalte dem heimatlichen Gestade zusührte.

Wir hoffen, daß die Uebung den Teilnehmern noch lange in guter Erinnerung bleibe und sie zu erneuter Bereinstätigkeit anregen werde. W. B.

Giftige Speisereste im Sommer.

Bon Dr. Sans Fröhlich.

Wie wenig haltbar die meisten Speisen im Sommer sich erweisen, davon wissen die Hausfrauen ein Klagelied zu singen. Ein einziger heißer Tag genügt oft, um Bärung und Käulnis hervorzurufen. Besonders rasch verderben alle mit Fleisch, Milch oder Giern bereiteten Speisen, so wie nur wenig gewürzte. Deshalb sollen derartige Reste, die vom Mittag übrig geblieben sind, noch am Abend desselben Tages verzehrt werden. Bis zum Verbrauch hebe man sie in porzellanenen oder irdenen Geschirren auf, aber nie in solchen von Metall. Je enger bas Gefäß oben ift, umso beffer; denn je größer die Oberfläche ber Speise, desto größer auch die Fläche zur Anfiedlung von Käulnispilzen. Schon wegen der Bestaubung und Austrocknung der Reste follte man die Gefäße stets zudecken. Der Aufbewahrungsort sei fühl und recht luftig, nicht feucht oder sonnig.

Speisereste, die verdächtig aussehen oder gar übeln Geruch haben — wenn auch nur eine ganz geringe Spur davon — sind sofort zu vernichten. Lieber nichts essen, als Gift essen! In der Tat bilden sich bei der Zerssehung der Nahrungsmittel Gifte, welche

nicht nur bedenkliche Verdauungsftörungen und schwere Erkrankungen, sondern sogar den Tod verursachen können. Namentlich auf Fleischspeisen wirken Fäulnisdakterien im Sommer sehr schnell zersetzend ein und erzeugen höchst gefährliche Gifte, die sogenannten Ptomaïne (Burstgift, Fleischgift). Diese werden auch nicht durch Kochen oder Braten oder andere füchenmäßige Zubereitung zerstört. Um leichtesten werden davon betroffen: Krebse, Hummer, Fische, alle Fleischspeichensensen Sardinen in Del usw. Auch Fleischbrühe verbirbt leicht und wird sauer; man soll sie daher stets an dem Tage verbrauchen, an welchem man sie bereitet.

Im Sommer kommt es bei schlecht versforgtem Fleisch oft vor, daß Fliegen ihre Eier auf dasselbe legen, aus denen sich dann sehr schnell die Larven (Maden) entwickeln. Hauptattentäter hierbei sind die stahlblaue Schmeißfliege, die graue Fleischsliege und die Stubenfliege. Auch Pilzchen können sich an der Obersläche von Fleisch ansehen, wenn es an feuchten, schlecht gelüfteten Orten (Schränke, Reller) aufbewahrt wird. Es entsteht dann meist Verschimmelung; bisweilen bilden sich